

ERIN HUNTER



SEEKERS

DER FLUSS DER  
BÄRENGEISTER



**BELTZ**  
& Gelberg

Horde bösariger Bären verjagt, die die Eisbärin Shila und ihre Familie schikaniert hatten. Taqqiq hatte sich für Shila entschieden, zu ihr gehörte er nun. Yakone aber war treu an Kalliks Seite geblieben, als sie darauf bestanden hatte, Toklo und Lusa zu begleiten, bis auch sie ihr Zuhause gefunden hatten. Dass ein zweiter Eisbär mitkam, hatte es Kallik bestimmt leichter gemacht, ihren Bruder zurückzulassen.

Lusa schauderte. Warum nur hatte Taqqiq das Eis auf keinen Fall verlassen wollen? Es war so kalt da. Nachdem sie den weiten Weg vom Eis an die Küste geschwommen waren, hatte Lusa ewig gebraucht, um wieder warm zu werden. Mit jedem Schritt, bei dem der Duft nach Rinde und Kiefernadeln stärker wurde, hatte ihr Herz schneller geschlagen. Als sie endlich den Wald erreicht hatten, war sie losgerast, überglücklich, wieder die

wunderbare Erde unter ihren Taten zu spüren.

Ein Wassertropfen fiel Lusa auf die Nase. Sie blickte nach oben und sah durch die Zweige der riesigen Kiefern den blauen Himmel. Auf den obersten Ästen der Bäume lag noch Schnee, der aber nach und nach verschwand. Die Schneeschmelze vertrieb die letzten unwirtlichen Tage der Kalterde. Lusa verließ den Unterschlupf und trottete zwischen den Bäumen durch. Am Waldrand zwängte sie sich durch dichtes Gebüsch, und als sie ins Freie kam, kniff sie im grellen Licht unwillkürlich die Augen zusammen. Vor ihr toste ein Fluss, breit wie der Himmel und weiß vor Schaum.

»Toklo!«

Der Grizzly stand am Ufer und sah ins Wasser. Die Gischt spritzte bis zu seiner Schnauze, doch er rührte sich nicht.

»Toklo!«, rief Lusa noch einmal, aber ihr Freund schien tief in Gedanken versunken zu sein.

Lusa ging vorsichtig um die letzten Schneeflecken herum, bis sie bei ihm war.

»Suchst du nach Bärengeistern?«, flüsterte sie. Dem Glauben der Braunbären nach wanderte die Seele nach dem Tod in den Fluss und schwamm mit den Lachsen ins Meer hinaus.

Toklo nickte. »Es ist gut, sie wieder in der Nähe zu wissen.«

Lusa spähte das Ufer entlang. »Wo sind denn Kallik und Yakone?« Was die beiden Eisbären wohl von den Bäumen und dem weiß schäumenden Wasser hielten? Ob sie es schon bereuten, dass sie das Eis, ihre vertraute Heimat, verlassen hatten, um Lusa und Toklo nach Hause zu begleiten?

»Sie sind jagen gegangen.« Toklo spitzte

die Ohren.

Lusa musterte ein wenig ängstlich den breiten, sprudelnden Fluss. Sie waren ihm gefolgt, seit sie das Schmelzende Meer verlassen hatten. Bei Nacht hatten sie in den Wäldern Schutz gesucht, bei Tag im flacheren Wasser Fische gejagt.

»Führt uns der große Fluss dorthin, wo du geboren wurdest?«, fragte Lusa.

Es folgte ein kurzes Schweigen, dann antwortete Toklo leise: »Ich hoffe es, denn mit meiner Mutter bin ich an einem Fluss gewesen, der genauso roch wie dieser hier.« Er verstummte. Lusa wusste, wie traurig seine Kindheit gewesen war. Toklo schüttelte sich und richtete sich auf. »Tief in mir zieht mich irgendetwas zur untergehenden Sonne«, brummte er. »Das Geräusch des Flusses, der Duft der Bäume, alles sagt mir, dass wir auf dem richtigen Weg sind.«

»Aber wir könnten auch hierbleiben, oder?«, fragte Lusa. »Hier gibt es alles, was wir brauchen, und wir sind trotzdem noch ziemlich nah am Schmelzenden Meer. Kallik und Yakone hätten es nicht weit zu den anderen Eisbären und wir könnten hier im Wald leben.« Beim Anblick des Waldes, der auf der anderen Seite des Flusses weiterging, kribbelte es Lusa in den Tatzen. Sie hatte noch keinen Baum erklommen und eigentlich waren die Stämme hier zu dick für sie. Aber die raue Rinde schrie geradezu danach, die Krallen in sie hineinzuschlagen. »Wäre es nicht herrlich, für immer an einem Ort zu bleiben, statt ständig unterwegs zu sein?«

Toklo sah sie verständnislos an. »Aber ich bin hier noch nicht zu Hause.«

Nicht weit von ihnen war ein lautes Klatschen zu hören. Kurz darauf hiepte sich Kallik auf einen großen Felsbrocken,